



In Berlin unterzeichnete die Regenstauer Schule den Partnerschaftsvertrag mit der Stiftung 20. Juli 1944.

FOTO: MAX-ULRICH-VON-DRECHSEL-REALSCHULE

Das Vermächtnis wachhalten

ERINNERUNG Der Namensgeber der Max-Ulrich-von-Drechsel-Real-schule war im Widerstand. Sein Neffe begleitet heute die Schule.

VON RALF STRASSER

REGENSTAUF. Klein, gelb, lustig. Der kleine Knirps auf dem Ansteckbutton hat die Baseballmütze keck nach links gedreht, mit breitem Grinsen blickt er selbstbewusst nach vorne. „Ich bin ein Max“, steht drauf. Mit einem Ausrufezeichen.

Doch auch wenn der Anstecker dem Gegenüber gute Laune vermittelt, steckt doch eine historische und aufwühlende Geschichte dahinter, denn „Max“ steht für Max Ulrich Graf von Drechsel. Ein Mann, der gegen Diktatur und Unmenschlichkeit aufstand und dafür mit seinem Leben bezahlte, hingerichtet von den Schergen des Nationalsozialismus.

Projekt mit mutigem Slogan

Die Realschule in Regenstauf trägt seinen Namen und mit dem Projekt „Sei mutig – sei ein Max!“ identifiziert sich jeder Schüler und jede Schülerin mit den Idealen des mutigen Mannes im Widerstandskampf gegen den Nationalsozialismus. „Mit Unterschrift“, sagt die stellvertretende Schulleiterin Luitgard Gregori-Erl. „Das ist wie ein Vertrag mit den Werten, die unsere Schule vertritt.“

Jeder Schüler und jede Schülerin soll wissen, warum die Schule diesen Namen trägt, so die Vorgabe zu Beginn des Schullebens der Realschule. Vermittelt wird dies in Informationsveranstaltungen, über Ausstellungen und einen eigens gedrehten Stop-Motion-Film über das Leben des Grafen. Die Schüler erfahren, was es bedeutet, eine „Schule mit Courage und gegen Rassismus“ zu sein. Wie sehr sich die Schule engagiert, das mahnende Andenken lebendig zu halten und aufzustehen,



Am Gedenktag zum 20. Juli im Berliner Bendlerblock sitzen Regenstauer Schülerinnen in der ersten Reihe.

FOTO: MAX-ULRICH-VON-DRECHSEL-REALSCHULE

DARUM GEHT ES IN DER PARTNERSCHAFT

Preis: Seit Jahren zeichnet Ferdinand Graf von Drechsel Schüler, die sich durch soziales Engagement und couragiertes Auftreten für die Werte des Namensgebers eingesetzt haben, mit dem Max-Ulrich-von-Drechsel-Preis aus.

Stiftung: Der wichtigste Zweck der Stiftung 20. Juli 1944 zu ihrer Gründung 1949 war die Unterstützung von Angehörigen der Widerstandsbewegung gegen das nationalsozialistische Regime und deren Hinterbliebenen.

Auftrag: Heute ist aktive Vermittlung des Vermächtnisses des deutschen Widerstandes eine der Hauptaufgaben der Stiftung 20. Juli 1944.

Förderverein: Er ist mit seiner Initiative und Unterstützung mitverantwortlich, dass die Max-Ulrich-von-Drechsel-Real-schule Kooperationspartner der Stiftung ist. Ein Vertrag sieht die Unterstützung bei Referaten, Präsentationen, Projekten oder Veranstaltungen zum Thema Widerstand vor. Die Schüler arbeiten an Geschichtsprojekten im Unterricht.

wenn es gegen Rassismus geht, hat auch die Stiftung 20. Juli 1944 beeindruckt.

Im Jahr 2017 lud der Förderverein der Schule auf Initiative von Ludwig Erl den Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung, Axel Smend, dessen Vater ebenfalls in Hitlerdeutschland ermordet wurde, nach Regenstauf ein. „Der war so begeistert davon, wie die Schule diesen Spirit lebt, dass er spontan die Schule nach Berlin einlud, um mit ihr einen Partnerschaftsvertrag abzuschließen“, erinnert sich Erl.

Zwei Jahre später sitzen Miriam, Madeleine, Nadine und Rebecca in der ersten Reihe beim Gedenktag zum Attentat am 20. Juli 1944. „Die Geschichte des Widerstandes ist ein wichtiger Bestandteil der Tradition unserer Schule“, betonen die vier Ehrengäste. Das ist nicht nur ein Statement, sondern fester Wille mit Überzeugung. Und diese Energie hat die Vier stellvertretend in die erste Reihe gebracht. Auf Augenhöhe mit der Bundeskanzlerin, mit viel Prominenz in Berlin im Hof des Bendlerblocks, dort, wo vier der

Widerstandskämpfer erschossen wurden.

Doch wer ist der Mann? Graf von Drechsel wurde in Karlstein bei Regenstauf am 3. Oktober 1911 geboren, Berufsoffizier, gläubiger Katholik, studiert Jura, wird Offizier, kämpft in Frankreich und Nordafrika. Dort wird er verwundet und lernt im Lazarett Claus Schenk Graf von Stauffenberg kennen. Er schließt sich dem Widerstand an, setzt sich für die Freiheit und gegen die mörderische Diktatur der Nationalsozialisten ein. Nach dem gescheiterten Attentat wird er als Mittäter vom Volksgerichtshof am 4. September 1944 zum Tode verurteilt und noch am selben Tag in Plötzensee erhängt.

Vom Glauben geprägt

Bis zuletzt bewahrte Drechsel seine tiefe katholische Gläubigkeit, wie seine Abschiedsbriefe belegen. Und: „Erhalte mir die Heimat“, sagte der Verurteilte an seinem Todestag. „Ein klarer Auftrag eines Mannes, der wusste, dass er in einer Stunde nicht mehr lebt“, sagt sein Neffe Ferdinand.

Ferdinand Graf von Drechsel begleitet die Schule seit 2007, als aus der staatlichen Realschule die Max-Ulrich-von-Drechsel-Real-schule wurde. Die Zeit ist dabei ein Gegner. Denn Zeitzeugen gibt es nicht mehr. „Es gilt die nächste Generation wachzuhalten, sie über das Vermächtnis des deutschen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus zu informieren“, betont Ferdinand Graf von Drechsel. Dafür steht die Stiftung 20. Juli 1944 und dafür steht die Realschule in Regenstauf.

Nur drei Schulen sind bundesweit in der Kooperation mit der Stiftung. „Wir dürfen das Geschehene nicht vergessen“, sagen die vier Schülerinnen aus Regenstauf in ihrer Rede im Berliner Rathaus bei der Unterzeichnung des Vertrages. Und sie mahnen: „Die Erinnerung darf nicht statisch sein, sondern muss lebendig werden.“ Und das lebt die Realschule. Mit Mut und Aktionen. Mit Aufklärung und Wertevermittlung.